

Diese liefert ihm nun allein die Recension, denn nicht einzelne Produkte, nicht einzelne Individuen kann er sich als Vorbilder, als Lehrer annehmen — er würde sonst in Nachahmung verfallen — sondern es muß ihm durch die Recension in ihrer Beleuchtung der Erzeugnisse vieler Schriftsteller eine Vielseitigkeit geboten werden; aber nur dann wird dieß möglich seyn, wenn die Recension selbst auf systematischem Wege vorwärts schreitet.

Fassen wir nun die erwähnten Punkte zusammen und halten dagegen die meisten unserer Recensionen — abgesehen von einigen rühmlichen Ausnahmen — so werden wir leicht sehen, wie öde das kritische Feld da liegt, wie weit die Kritik noch entfernt ist von dem, was sie seyn soll und seyn kann. Mit wenigen absprechenden oder lobhebenden Zeilen glaubt man in der Regel genug gethan zu haben und der Leser erhält daher durchaus keinen richtigen Begriff von der Eigenthümlichkeit, dem Inhalte und dem Geiste des Buches. Sollte aber nicht ein literarisches Produkt allein schon werth seyn, daß man für die Beurtheilung desselben ein paar Seiten mehr opfert? und wird dieß Opfer nicht eine heilige Pflicht, wenn man obige Zwecke der Recension in's Auge faßt? und das soll man, wenn die Kritik nicht in verabscheuenswürdige Tyrannei ausarten will! Denn ist es nicht wirklich empörend, wenn man das Erzeugniß einer mehrjährigen Anstrengung, dem man den Fleiß des Tages, die Ruhe der Nacht, vielleicht Gesundheit und Vermögen zum Opfer brachte, durch einen einzigen leichtsinnigen Federstrich in der öffentlichen Meinung gemordet sieht, ohne ein rechtfertigendes Wort solcher Herabwürdigung zu hören, ohne durch Beweise überführt zu werden?! Ich muß hier bemerken, daß ich zu diesem Gedanken nicht durch bittere Erfahrungen meiner selbst gekommen bin (denn ich habe von meinen Arbeiten nur einzelne, bloß wissenschaftliche Kleinigkeiten der Öffentlichkeit übergeben, die nicht recensirt wurden), sondern mich führte dazu die Ueberzeugung, die ich täglich an den Recensionen mehrerer Bücher mit persönlich gänzlich unbekannter Verfasser zu empfinden Gelegenheit habe, und eben dieß beweist meine Unparteilichkeit in dieser Hinsicht. — Wahrhaftig, es wird hohe Zeit, die Recension aus dem Schlamm der Verachtung zu ziehen, in welchem sie gegenwärtig seufzet: kein Schriftsteller, kein Dichter wird alsdann mehr nöthig haben, in seinem Werke selbst eine Mauer gegen die feindseligen Angriffe der Recensenten aufzubauen. Bürger's heut' noch sehr treffendes: „Weicht aus dem Recensentenhande!“ wird alsdann spurlos verhallen, und der Schriftsteller wird alsdann das Blatt der Kritik nicht mit Beben und Abscheu, sondern mit dem freudigen Zagen

ergreifen, mit welchem der Schüler der Censur seines gewissenhaften Lehrers entgegensteht.

Möchten diese wenigen Worte den eben ausgesprochenen Zweck erfüllen, möchten sie der Impuls werden, daß das in seiner Reinheit so segensreiche Recensionswesen geregelt, in ein System gebracht werde, frei von aller dictatorischen Anmaßung; dann dürfen wir mit Recht erwarten, daß bald ein reiner, klarer Himmel über unsere deutsche Literatur sich ausspannen wird. —

H e l d.

Schulpforta, in einem Fragmente dargestellt von C. F. von Bechelde. Braunschweig, Verlag von Friedr. Vieweg und Sohn. 1835.

Der Wunsch des Herrn Verfassers, daß die Lesung dieses Büchleins in dem alten Pfortner das Bild der alma mater von neuem erwecken möge, wird bei den zahlreichen Böglingen jener altwürdigen Anstalt erreicht werden, welche gewiß alle ihrer Lehrer und des stillen Orts, wo sie für Kunst und Wissenschaft reisten, dankbar gedenken. Ohne zu verschweigen, daß die frühere Lehrmethode zu Pforta nicht mit allen Ansichten der neuesten Pädagogik übereinstimmte, entwickelt der Verfasser scharf das Rühmliche, welches in dieser Landesschule beabsichtigt und erreicht wurde: die Einweihung der jugendlichen Geister in die altclassische Literatur und eine Bildung für das künftige Staatsdienerleben, in sofern Hochmuth, Dünkel, Ungehorsam, Trägheit und Bequemlichkeit aus den Köpfen und Herzen der Ankömmlinge durch die Schuleinrichtung verbannt wurden. Es war, wie der Verfasser richtig bemerkt, der Geist der Poesie, welcher Lehrer und Schüler beselte. Aus dem Studium der Werke des griechischen und römischen Alterthumes hervorgehend, trieb er die Lernenden zur Nachahmung und Selbstschaffung an. Sehr lebendig ist die Ausarbeitungswoche vor dem Examen beschrieben. Ein Bild ihres ersten Tages werde hier mitgetheilt:

„Es bedarf der Mahnung nicht, daß die Schläfer die weichen Lager verlassen. Erwartung und Spannung hat den ganzen Coetus der Pfortner schon vor der Zeit aufgeschauert, und mit Ungeduld harret er auf das Zeichen, welches in früher Morgenstunde zu allgemeiner Versammlung ruft. Endlich ertönt der Glocke helles Läuten. Ad sint dii beati! — Accipite omen! — Quod felix faustumque sit! — Agite! Agite! — so ruft man sich mit trunkener Begeisterung zu, stürzt, Bacchanten gleich, die steinernen Treppen hinab durch den Kreuzgang und stürmt